

DIE BEDEUTUNG VON PRESSEPOLITIK
IM AUSSENPOLITISCHEN RICHTUNGSSTREIT
ZWISCHEN BISMARCK UND WILHELM I.
1879

Von Arno Becker

Einleitung

Wohl selbst seine ärgsten Kritiker hätten ihm bei der Lektüre der folgenden Zeilen und dem Wissen um die Hintergründe des Geschriebenen das richtige Gespür für das Setzen dramatischer Pointen nicht abgesprochen: Niemals in seiner langen Karriere, so formulierte ein merklich frustrierter Reichskanzler Otto von Bismarck am 2. Oktober 1879 in einem Brief an Kaiser Wilhelm I., habe er schwerer gelitten als in den Momenten, in denen seine glühende Zuneigung für den Monarchen mit seinen politischen Verpflichtungen kollidiert sei. Gerade „[d]ie Anstrengung und die Erfolglosigkeit“, mit der er innerhalb der letzten Wochen seinen Kaiser von der Notwendigkeit eines Bündnisses mit Österreich-Ungarn zu überzeugen versucht habe, habe vollends seine „Kräfte erschöpft“. Da eine „fernere verantwortliche Mitwirkung an einer Politik, wie sie die Ablehnung des Oesterreichischen Anerbietens mit sich bringt“ für ihn eine „moralische Unmöglichkeit“ darstelle, könne er den „Antrag auf Enthebung von meinem Amte nicht länger zurückhalten“¹.

Der Ausgang der geschilderten Episode ist bekannt und wird in nahezu jeder Bismarck-Biographie und Gesamtdarstellung zur Geschichte des Deutschen Kaiserreichs erwähnt: Aufgrund der Rücktrittsdrohung seines Reichskanzlers und der Tatsache, dass dieser ihn in der Bündnisfrage vollständig zu isolieren vermochte, steckte Wilhelm I. letztlich zurück und erklärte sich mit einem Zusammengehen mit der Habsburger Monarchie einverstanden. Am 7. Oktober 1879 wurde der sogenannte Zweibundvertrag

¹ *Otto von Bismarck*, Gesammelte Werke (Neue Friedrichsruher Ausgabe). Abt. III: 1871–1898. Schriften, Bd. 4: 1879–1881, hrsg. v. Andrea Hopp, Paderborn u. a. 2008, Nr. 132, Bismarck an Wilhelm I., 2. 10. 1879, 217–220, hier 218 ff.

Dieser Aufsatz stellt eine überarbeitete Fassung von Teilen meiner im Sommersemester 2009 an der Rheinischen-Friedrich-Wilhelms Universität Bonn eingereichten Magisterarbeit dar.